Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 13. Mittwoch den 13. Februar 1917. 24. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 12. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Östlich von Armentières und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer sechsmal die zerschossenen Gräben von Serre bis zum Fluß an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtrupps vielfach Schneehemden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer nördlich von Serre im Nahkampf schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südöstlich von Serre war vor Einsetzen der englischen Angriffen plangemäß und ohne Störung durchgeführt worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vorstöße unserer Sturmtrupps an der Düna und bei Kisielin westlich von Luck gelangen in vollem Umfange. Bei Kisielin wurden 2 Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Bergen zu beiden Seiten des Ojtoz-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Sereth Postengeplänkel, an der unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Die Steuern für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1916] sind bestimmt bis morgigen Donnerstag den 15. Februar vormittags 8 bis 12 Uhr im Gemeindebüro zu entrichten, aber nur vormittags, da nachmittags das Büro für den Verkehr geschlossen ist. Die Steuern, die nicht bis zum 15. d. M. eingegangen sind, müssen nach erfolgter Mahnung, wegen des Jahres-Kassenabschlusses, sofort zwangsweise eingezogen werden.

— [Anmeldung zur Entrichtung des Warenumsatzstempels.] Obwohl die Frist zur Einreichung der Anmeldung am 31. Januar d. J. abgelaufen war, ist eine große Zahl der zur Abgabe der Anmeldung aufgeforderten Personen mit ihrer Erklärung im Rückstande geblieben. Die Anmeldungen sind sofort abzugeben, auch dann, wenn der Umsatz unter 3000 Mark beträgt.

— [Höchstpreise für Fleisch.] Für den Umfang des Kreises Trebnitz sind folgende Preise festgesetzt worden: Kalbfleisch, dünnes, 1,60 Mark, Kalbfleisch, derbes (Rücken, Bug, Keule) 1,80 Mark.

— [Wie befreit von einem drückenden Alp] seufzten am Sonntag sicher Tausende in Stadt und Land auf, die unter der Kohlennot die bittere Kälte doppelt schwer empfanden, daß nun wieder ein mildes Lüftchen wehte. Wenn dies auch am Montag nicht mehr anhielt, so ist doch wenigstens die Kälte nicht mehr so stark aufgetreten.

— [Ausfall der Kreis-Lehrerkonferenzen.] Nach einem Erlasse des Unterrichtsministers sollen auch in

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

diesem Jahre die amtlichen Kreis-Lehrerkonferenzen ausfallen. Danach werden nach dem dritten Kriegshaushalt der preußischen Unterrichtsverwaltung wieder 450000 Mark, die für Lehrer und Lehrerinnen, und 50000 Mark, die für die Ortsschulinspektoren als Entschädigung der Teilnehmer an den Kreistagungen gezahlt wurden, im Kultusetat erspart.

— [Die Erhöhung des Kartoffelpreises.] Mit dem 15. Februar tritt eine Erhöhung des Kartoffelpreises durch die Produzenten von 4 auf 5 Mark ein. Das ist keine neue Anordnung der Regierung, sondern eine Bestimmung der Kartoffelverordnung vom Dezember 1916.

Prausnitz. [Steuern und Schulden der Städte des Kreises Militsch.] Die „Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Landesamtes" bringt eine Zusammenstellung der 1913 in den preußischen Städten und größeren Landgemeinden erhobenen Steuern und der dort am 1. April 1914 vorhandenen Schulden. Danach hatten in Schlesien nur Schlawa und Tschirnau keine Schulden. Die größten Steuereinnahmen hatte Kattowitz mit 42 Mark, die kleinsten Liebenthal mit 4,75 Mark auf jeden Einwohner. Den höchsten Einkommensteuerzuschlag erhob Altberun mit 350 Prozent, den niedrigsten Habelschwerdt mit 50 Prozent. Die meisten Schulden hatte Reinerz mit 563 Mark, die wenigsten Ruda mit 1 Mark auf jeden Einwohner. — Die Steuereinnahmen betrugen in Trachenberg 51812 Mark, Militsch 57829 Mark, Prausnitz 18784 Mark, Sulau 10469 Mark. Auf jeden Einwohner kamen in Trachenberg 15 Mark, Militsch 20 Mark, Prausnitz 11 Mark, Sulau 10 Mark. Darunter waren indirekte Steuern in Trachenberg 3995 Mark, Militsch 5430 Mark, Prausnitz 1146 Mark, Sulau 1275 Mark. Davon kamen auf die Umsatzsteuer in Trachenberg 1587 Mark, Militsch 2157 Mark, Prausnitz 513 Mark, Sulau 820 Mark. Der Zuschlag zur Einkommensteuer betrug in Trachenberg 142 Prozent, Militsch 165 Prozent, Prausnitz 180 Prozent, Sulau 175 Prozent. Die Schulden betrugen in Trachenberg 750700 Mark, Militsch 948690 Mark, Prausnitz 134480 Mark, Sulau 11000 Mark. Auf jeden Einwohner kamen an Schulden in Trachenberg 222 Mark, Militsch 321 Mark, Prausnitz 75 Mark, Sulau 10 Mark.

— [Die Vertretung des Königlichen Landrats Herrn von Grolman] ist durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern dem Herrn Grafen Bernhard zu Stolberg übertragen worden. Derselbe hat die Dienstgeschäfte bereits übernommen.

— [Herr Postvorsteher Boberski] ist auf 3 Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Postassistenten Scholz aus Naudten vertreten.

— [Der Haus- und Grundbesitzer-Verein] hielt am Sonntag abend bei Feuerstein eine Versammlung ab, die zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Müllermeister Kluge, eröffnete dieselbe und dankte den Mitgliedern und Gästen für ihr Erscheinen. Bei Punkt 1 der Tagesordnung: „Kriegs- und Besitzsteuer", erläuterte Herr Sekretär Rother in einzelnen Zügen die Gesetzesparagraphen, und es schloß sich an den Vortrag eine recht lebhafte Debatte an, woraus jeder einzelne für seinen Teil Belehrung schöpfen konnte. Punkt 2 der Tagesordnung betraf die voraussichtlich im Monat April in Betrieb zu setzende Kreisschlächterei. Es entspann sich darüber eine recht anregende Debatte, wobei die gegen die Kreisschlächterei angeführten Bedenken allseitige Zustimmung fanden. Es wurde beschlossen, gegen die Errichtung der Kreisschlächterei zu petitionieren, und eine Kommission gewählt zur Ausarbeitung einer Petition, die bei der Bürgerschaft zur Unterzeichnung kursieren soll. Bei Punkt 3 der Tagesordnung: „Allgemeine Besprechung" wurde der Wunsch ausgesprochen, des öfteren eine Versammlung abzuhalten, damit jeder seine Wünsche zum Vortrage bringen könne, auch wurde gewünscht, an den Haus- und Grundbesitzer-Verein einen allgemeinen Bürgerverein anzugliedern. Schließlich trat eine recht ansehnliche Anzahl neuer Mitglieder dem Vereine bei, und der Vorstand wünschte, daß diesem Beispiele noch recht viele folgen möchten; denn mit vereinten Kräften läßt sich vieles erreichen, das unserer guten Stadt Prausnitz zum Segen dienen könnte.

— [Ein patriotischer Familienabend mit Lichtbildern] findet morgigen Donnerstag abend um 8 Uhr im Babatzschen Saale hierselbst statt. Herr Präparandenanstalts-Vorsteher Lindner wird an der Hand einer interessanten Lichtbilderserie einen Vortrag über: „Deutschlands Wirtschaftskräfte" halten, wozu alle Männer und Frauen aus Stadt und Land eingeladen sind. (Siehe Inserat.)

— [Es ist eiserne Zeit!] Bringt Euern Goldschmuck der Goldankaufsstelle!

— [Der Frau Berta Gutschner], früher in Gürkwitz wohnhaft, ist von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien eine Belohnung von 10 Mark für das Lammen ihrer Ziege bewilligt worden.

— [Der Viehmarkt in Militsch] hatte unter der enormen Kälte sehr zu leiden. Einer Händlerin, die mit 12 Ferkeln zu Markte kam, waren infolge der sehr warmem Verpackung 8 Tiere erstickt.

Börsenbericht über die Börsenwoche

vom 5. bis zum 10. Februar 1917,

erstattet vom Bankhause Hermann Loewy in Rawitsch.

Die mattere Stimmung der vorigen Woche ist von den deutschen Börsen schnell überwunden worden, und in der Berichtswoche konnte wieder eine starke Befestigung eintreten, die zu lebhaften Kursheraufsetzungen für verschiedene Aktienaattungen führte. Außer Schiffahrtswerten haben sämtliche Aktiensorten den vor der Erklärung des verschärften U-Boot-Krieges innegehabten Kurs wieder erreicht, zum Teil sogar erheblich überschritten. Die größten Steigerungen zeigen Montanaktien, angeregt durch das überaus glänzende Halbjahresergebnis der Phönix-Bergbaugesellschaft. In festverzinslichen Werten und ausländischen Zahlungsmitteln sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Die neuen deutschen und österreichischen Devisenverordnungen sind trotz ihrer einschneidenden Bestimmungen mit Ruhe aufgenommen worden. Am Geldmarkt herrscht die gleiche Flüssigkeit wie bisher.

„Vor Nachahmung geschützt."

Wilsons rühriges Getriebe
Findet wenig Gegenliebe.
Er ergattert Korb auf Korb,
Was ihm seinen Plan verdorb.
Eines trefflichen Bescheids
Würdigt ihn zuerst die Schweiz;
Diese will ihm etwas blasen,
Und er findet es zum Rasen.
Und er macht sich auf die Socken,
Um die andern zu verlocken,
Und er ködert, und er krebst,
Und er balzt — als wennste schwebst.
Auch der Norden wird mit Schweigen,
Hoff' ich, ihm die Nordfront zeigen.
„Dein System", ruft man gewitzt,
„Bleibt vor Nachahmung geschützt".
Seine Pläne, auf die Dauer,
Kocht sich Wilson füglich sauer.
Gelber Aerger steigt ihm hoch, —
Schrieb uns schon den Nekrolooch!
Doch geht einer auf den Leim,
Leuchten ihm nicht alle heim,
Werden wir, in harten Tagen,
Dennoch sehn, uns durchzuschlagen!

Gottlieb im „Tag".

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Bindig,
Hauptstraße 23, Eingang am Kirchsteg,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Absage an Wilson.

Das bemerkenswerteste Ereignis in der weiteren Entwicklung der deutsch-amerikanischen Schwierigkeiten ist die Note, die der schwedische Minister des Äußern dem Gesandten der Ver. Staaten in Christiania überreicht hat. Die Note nimmt zunächst Bezug auf den Vorschlag Wilsons, sich seinem Vorgehen gegenüber anzuschließen, und fährt dann fort:

Die Politik, die die Regierung des Königs während des Krieges befolgt hat, ist streng unparteiische Neutralität. Die Königliche Regierung hat alles ihr mögliche getan, um treu alle Pflichten zu erfüllen, die ihr diese Politik auferlegt, und gleichzeitig hat sie, soweit möglich, die Rechte geltend gemacht, die daraus abzuleiten sind. Um ein praktisches Ergebnis zu erzielen, hat die Königliche Regierung die Grundsätze des Völkerrechts aufrechterhalten, sich mehrmals an die neutralen Mächte gewandt, um zu einem Zusammenarbeiten zu dem genannten Zwecke zu gelangen. Insbesondere hat die Regierung nicht unterlassen, der Regierung der Vereinigten Staaten Vorschläge zu diesem Zwecke zu unterbreiten.

Mit Bedauern hat die Regierung des Königs festgestellt, daß die Interessen der Ver. Staaten ihnen nicht erlaubt haben, sich diesen Vorschlägen anzuschließen. Die so von der Regierung des Königs gemachten Vorschläge haben zu einem System von gemeinsamen Maßnahmen zwischen Schweden, Dänemark und Norwegen gegenüber den beiden kriegführenden Parteien geführt. In der Politik, die die Regierung des Königs zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität und zur Sicherung der legitimen Rechte des Landes befolgt, ist die Regierung des Königs, die ein Herz hat für die unbeschreiblichen Leiden, die von Tag zu Tag grausamer auf der ganzen Menschheit lasten, bereit, jede sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen, um zur Herbeiführung eines nahen dauernden Friedens beizutragen. Sie hat sich daher beeilt, sich dem edlen Vorgehen des Präsidenten anzuschließen, zu dem Zwecke die Möglichkeiten zur Herbeiführung von Verhandlungen zwischen den Kriegführenden zu prüfen.

Der Vorschlag, der den Gegenstand des gegenwärtigen Schriftwechsels bildet, gibt als Ziel die Abkürzungen der Übel des Krieges an. Aber die Regierung der Ver. Staaten hat als Mittel, zu diesem Ziel zu kommen, ein Verfahren gewählt, das durchaus im Gegensatz zu den Grundsätzen steht, die bis zur gegenwärtigen Stunde die Politik der Königlichen Regierung geleitet haben. Die Regierung des Königs, die sich stützt auf die Meinung der Nation, wie sie durch den einstimmigen Beschluß ihrer Vertreter dargetan wurde, will in Zukunft wie in der Vergangenheit den Weg der Neutralität und Unparteilichkeit gegenüber den beiden kriegführenden Parteien weiterverfolgen und wird nur dann ihn zu verlassen geneigt sein, wenn die Lebensinteressen des Landes und die Würde der Nation sie zwingen, ihre Politik zu ändern.

Das sind bittere Wahrheiten für Herrn Wilson.

*

Amerika vor der Entscheidung.

Die letzten Londoner Nachrichten aus Amerika sind in ihren Einzelheiten noch immer ziemlich widerspruchsvoll. Aber in der Hauptsache sind sie doch auf den Grundton gestimmt, daß die Hoffnung auf Aufrechterhaltung des Friedens abnimmt. Schon die Reuter-Meldung aus Washington, daß das Bundesstaatliche Versicherungsamt die Prämien für Kriegsgefahr bei Fahrten nach allen Richtungen auf 125 bis zu 900% erhöht habe, beweist, daß der gegenwärtige Zustand nicht mehr lange aufrechterhalten werden kann und mit der Kriegserklärung in allernächster Zeit gerechnet wird. Dies deutet auch eine Meldung des ‚Daily Chronicle' an, die besagt, daß man in Regierungskreisen die endgültige Entscheidung über die Lage zugleich erwartet, wenn die Stellungnahme aller neutralen Staaten, bei denen Wilson Schritte unternommen hat, bekannt sein wird.

*

Keine übereilten Handlungen Amerikas.

Amerikanische Blätter melden, Wilson habe Schritte getan, damit die Haltung der Regierung während dieser gespannten Wartezeit eine Haltung ruhiger Überlegung und über jede Kritik erhaben bleibt. Es wird amtlich bekanntgegeben, daß die amerikanische Regierung sehr darauf sehen wird, daß Deutschland und alle anderen fremden Länder keinen gerechtfertigten Grund zu einer Klage haben sollen. Allgemeine Anweisungen sind an die Beamten der Bundesregierungen in allen Teilen des Landes ergangen, um jede übereilte Handlung zu vermeiden, und nichts zu tun, was nicht ganz gesetzmäßig ist und in das Gebiet der Regierung fällt.

*

Keine Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

Washingtoner Drahtungen finden es im Hinblick auf die übertriebenen und irreführenden Berichte über die einfachsten, seit Abbruch der Beziehungen zu Deutschland ergriffenen Verwaltungsmaßnahmen bezeichnend, daß die hartnäckigen Meldungen über die bevorstehende Beschlagnahme der durch den Krieg in amerikanischen Häfen festliegenden Schiffe eine amtliche Erklärung hervorgerufen haben, daß ein solcher Schritt nicht einmal erwogen werde.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Abwehrmaßnahmen Englands gegen den U-Bootkrieg.

Die englische Regierung beabsichtigt, schwedischen Blättern zufolge, ihren Durchsuchungshafen für gekaperte Schiffe von Kirkwall nach Halifax (Kanada) zu verlegen. Sie unterhandelt bereits mit der norwegischen Regierung über die Ordnung neuer Seefahrtverhältnisse, um den skandinavischen Passagierverkehr zwischen Amerika und Skandinavien aufrecht zu erhalten. Die Marinebehörden erklären jedoch, die Verlegung des Durchsuchungshafens nach Halifax sei zur Winterzeit wegen der herrschenden Eisverhältnisse mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden.

*

„An der Ancre."

Die englischen Angriffe im Sommegebiet verfolgen das Ziel, die englischen Stellungen, wo sie nach dem erfolglosen Zusammenbruch der großen Offensive im vorigen Sommer besonders ungünstig liegen, an einzelnen Abschnitten der Sommefront zu verbessern. Besonders die Anstrengungen der Engländer im vereisten Ancrebachtale dienen diesem Zwecke. Die Einnahme des zusammengeschossenen Ortchens Grandcourt, dessen freiwillige Räumung den Engländern drei Tage verborgen geblieben war, bezeichnet der englische Bericht als einen neuen Markstein des Generals Haig auf dem Wege nach Bapaume, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Engländer nach den Mißerfolgen des vorigen Jahres ihre Ansprüche äußerst gemäßigt haben. Der Funkspruch Lyon erklärt, daß durch die Einnahme von Grandcourt sich die Zahl der eroberten Dörfer auf 53 erhöhte, eine Feststellung, in der sich weniger Triumph als Hoffnungslosigkeit ausspricht. Die deutschen Truppen bestehen den dritten Kriegswinter in der gleichen unerschütterlichen moralischen Haltung wie die beiden verflossenen, sie leiden wenig unter der Kälte, da sie gut ausgerüstet, gut verpflegt sind, und die Unterstände auf der gesamten Front durch Holzkohlenöfen erwärmt werden. In unzähligen kühnen und erfolgreich durchgeführten Unternehmungen von Kundschaftern und Patrouillen drückt sich jener ungebrochene Kampfgeist aus, mit dem sie den Ereignissen des Frühjahrs entgegensehen.

*

Alle mobilen Franzosen an die Front.

Nach einer Meldung des ‚Nouvelliste' aus Lyon hat der Heeresausschuß der französischen Kammer beschlossen, daß alle mobilisierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften den aktiven und Reserve-Kampftruppen zugeteilt werden sollen.

*

Die große Offensive der Verbündeten.

Im ‚Echo de Paris' schreibt General Cherfils: Die Zivilisten hinter der Front dürfen nicht infolge verurteilenswerter Entnervung das Oberkommando zur Offensive drängen, ehe alle Mittel zusammengebracht und bevor sie mit denjenigen unserer Verbündeten in Einklang gebracht sind. Die Ergebnisse können nur entscheidend sein, wenn eine Überraschung mit solcher Überlegenheit an Mitteln ausgeführt wird, daß beim ersten Stoß das Gleichgewicht der gegenüberliegenden Front unrettbar gestört ist.

Kriegsereignisse.

4. Februar. Englische Angriffe nördlich von Beaucourt scheitern in der Hauptsache, nur eine englische Abteilung dringt nahe dem nördlichen Ancreufer in die vordersten deutschen Gräben. — An der Aa mehrere russische Vorstöße abgewiesen.
5. Februar. Die deutschen Gräben östlich Beaucourt von den eingedrungenen Engländern wieder gesäubert. Neue Kämpfe bei Beaucourt, Grandcourt, Pys, Beaulencourt, Gueudecourt. — Russische Angriffe an der Narajowka abgewiesen.
6. Februar. Gelungene Erkundungsvorstöße an der Somme, am Ostufer der Maas und an der Lothringer Grenze. — In Mazedonien lebhafte Artilleriekämpfe.
7. Februar. Französischer Angriff bei Sennheim abgewiesen. Erfolgreiche deutsche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der Westfront, ebenso an der Beresina und der Bahn Kowel—Luck. Russischer Angriff nordöstlich von Kirlibaba scheitert.
8. Februar. Beim Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge werden in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet. Zwei Erwachsene werden schwer verwundet. — Englische Angriffe an der Ancre werden im Gegenstoß zurückgeworfen.
9. Februar. Englische Angriffe werden bei Serre völlig abgewiesen, bei Baillescourt nördlich der Ancre und am St. Pierre-Vaast-Walde erzielen sie unbedeutenden Bodengewinn. — Im Monat Januar büßten unsere Feinde 55, wir 34 Flugzeuge ein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Reichsjustizamt wird zurzeit ein Gesetzentwurf über Vereinfachungen und Ersparnisse in der Rechtspflege vorbereitet, die mit möglichster Beschleunigung dem Bundesrat und demnächst auch — wahrscheinlich unmittelbar nach seinem Zusammentritt — dem Reichstag unterbreitet werden wird. Der Gesetzentwurf sieht vor: Einschränkung der Privatklagen, gegebenenfalls durch Hinauszögern des Hauptverhandlungstermins, Einschränkung der staatsanwaltlichen Verfolgungspflicht, Verschiebung der Kompetenz der einzelnen Rechtsinstanzen (also z. B. Einführung der Zuständigkeit des Schöffengerichts an Stelle der Strafkammern und der Strafkammer an Stelle des Schwurgerichts), in einzelnen Fällen Verminderung der Richterzahl in den Spruchkollegien und ähnliches. Die Vorarbeiten sind noch nicht abgeschlossen, sollen aber sehr beschleunigt werden.

* Im Staatshaushaltsausschuß des preuß. Abgeordnetenhauses kündete der Eisenbahnminister eine Reichsverkehrssteuer an, die unter allen Umständen kommen würde. Der Zeitpunkt ihrer Einführung werde von der Belastung des Reiches abhängen.

Hinnerk, der Knecht.

9] Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Volkhardt atmete tief auf. „Das war ein herrlicher Abend. In den sechs Monaten, die ich in Italien zubrachte, habe ich mich immer nach dieser norddeutschen Naturpoesie gesehnt! Und nun wollen wir nach Hause gehen."

Am spitzen Ende des Neuenfelder Schmalsees lag im Röhricht ein leichtes Boot angepflockt. Der Maler folgte seinem Führer, der den Fußsteig hinunterschritt, der zum Gestade leitete. Sie schoben das Boot durch das Schilf, und nun schwammen sie auf der blanken Fläche des Sees. Das war eine erhebliche Abkürzung ihres Weges.

Der Maler saß ganz still, während Hinnerk die Ruder handhabte, die er leise ins Wasser tauchte und nach kräftigem Rucke vorsichtig hob, daß kein lautes Plätschern die Ruhe störte. Die hellen Tropfen fielen in glänzender Reihe von dem Ruderblatt in den See zurück und schimmerten in Regenbogenfarben, wenn das Mondlicht sich in ihnen brach. Raschen Fluges streifte jetzt ein Trupp aufgescheuchter Enten an dem Boote vorbei, und dann tönte ein sonderbarer Laut durch die Nacht, erst wie ein melancholisches Seufzen und dann wie ein gurgelndes Brüllen.

„Eine Rohrdommel," sagte Hinnerk halblaut. „Wo der Ellerbeek den See verläßt, im sumpfigen Dickicht, nistet ein Pärchen."

Wieder tönte der schauerliche Ruf über die Wasserfläche, und vom Walde antwortete das grelle Lachen einer Eule.

„Dort drüben wollen wir fahren," sagte der Maler mit gedämpfter Stimme. „Aus dem Schatten heraus sieht sich die helle Nacht schöner an."

Hinnerk nickte und überquerte den hier schmalen See. Und nun fuhren sie im tiefen Dunkel des Waldes dahin, ohne den Mond zu sehen, der sein ganzes blendendes Licht in goldiger Fülle auf das jenseitige Ufer warf. Jetzt kamen sie an eine Ausweitung des Sees. Unmittelbar ihnen gegenüber hob sich auf dem Uferrande das hohe Strohdach des Rickmannschen Hauses ab. Das Moos auf der breiten, schräg geneigten Fläche schimmerte smaragdgrün im Mondenschein.

Da hob plötzlich der Maler die Hand. „Gibt es Nixen hier im See?" fragte er mit staunendem Flüstern. Das Boot lag ohne Regung auf der dunkel beschatteten Flut. Atemlos starrten die beiden Männer zum jenseitigen Ufer. Weiß wie Marmor hoben sich dort eines Weibes Schultern und Arme aus den perlmutterartig glänzenden Wassern, die in leisem Spiele um die junge Schönheit sich kosend zu wiegen schienen. Die einsam Badende ahnte keines Menschen Nähe. Langsam schritt sie dem Ufer zu, und der schimmernde Rücken tauchte aus der Flut. „Aphrodite Anadyomene!" flüsterte der Maler entzückt.

Es war, als hätte das leise gesprochene Wort eines Zaubers Bann gebrochen, der bis dahin auf dem jungen Burschen gelegen hatte. Mit trunkenen Augen hatte er ausgeschaut. Nun wandte er in heller Beschämung das Haupt. Das Ruder fuhr klatschend ins Wasser, und der Nachen glitt, vom schnellen Schlage getrieben, schräg über die Fläche, so daß er gleich darauf außer Sicht des badenden Mädchens war und an einer entfernteren Stelle auf das Ufer stieß.

„Wie schade!" rief Volkhardt mit offenem Bedauern. „Steigen denn hierzulande die Göttinnen vom Himmel herab, um nachts im See zu baden? Übrigens erschrak die junge Dame nicht übel, als sie das Ruder klatschen hörte. Sie verschwand sogleich hinter dem Weidengestrüpp. Wer war es eigentlich?"

„Ich weiß es nicht, Herr," sagte der Knecht mürrisch und schritt vor dem Maler her, um ihn auf dem nächsten Wege zur Dorfwirtschaft zu bringen, in der er Nachtquartier bestellt hatte.

7.

Helles Glockenklingen läutete den Gottesdienst aus. Festlich geschmückt, strömten die Andächtigen aus der alten Kirche, um deren Langhaus von grauem Felsgestein dunkler Efeu seinen starken Arm klammerte. Aus Holz gefügt erhob sich in plumpem Bau an der Vorderseite der einfache, schwarzbraune Turm, niedrig und gedrückt. Aber die Morgensonne blitzte übermütig auf den vergoldeten Zeigern und den Ziffern der Uhr. Und lustig bimmelte die Glocke über das Dorf hin. Neuenfelde war eins der ältesten und wohlhabendsten Kirchdörfer im weiten Umkreis. Vier Nachbardörfer waren hier eingepfarrt, und behäbig grüßte das stattliche Pfarrhaus — ein wenig höher gelegen — aus dem dichten Grün seines parkartigen Gartens hervor. Der junge Pfarrer, der seit zwei Jahren hier amtierte, schritt eben durch die Reihen der Kirchengänger über den mit Rosen geschmückten Friedhof, um dann die Straße zu überschreiten und im Pfarrhaus zu verschwinden.

Um die Familie Rickmann hatte sich eine dichte Gruppe gebildet, Bäuerinnen im halbstädtischen Sonntagsstaat, mit großen Tüchern um die Schultern und im bloßen Kopfe, und etwas abseits um Gesine gedrängt, die jungen Mädchen.

Franz Rickmann stand ein wenig verlegen neben seiner Frau, die einmal übers andre versicherte, noch sollte

Zugleich sei eine Tariferhöhung der einzelnen Staatsbahnen für Güter- und Personenverkehr geboten, die möglichst erst nach der Reichsverkehrssteuer und nach dem Kriege eintreten solle. Auf eine Anfrage, ob die Eisenbahnverwaltung jeden Eisenbahnerverein zulassen könne, erklärte der Minister, daß dies geschehen könne mit der Einschränkung, daß in den Satzungen des Vereins bestimmt und unzweideutig ein Verzicht auf den Streik ausgesprochen sei, ein Standpunkt, der vom Landtage gebilligt sei.

Österreich-Ungarn.

* Ein Antrag des Oppositionellen Stefan Rakovsky im Abgeordnetenhause auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts wurde nach längerer Debatte mit 122 gegen 75 Stimmen abgelehnt. Ministerpräsident Graf Tisza bekämpfte den Antrag und sagte: Man darf nicht in den irrigen Glauben verfallen, daß das Interesse der Nation unter allen Umständen das allerdemokratischste Wahlrecht fordert. Wenn es eine Frage gibt, die in Kriegszeiten und in der jetzigen erregten Atmosphäre nicht gelöst werden kann, so ist es die Wahlrechtsfrage. Ein übereilter Schritt könnte großen Schaden anrichten.

Frankreich.

* Der Minister für „Transport, Zivil- und Militärverpflegung" Herriot erklärte im Senat nach heftigen Angriffen, er habe erwirkt, das vier Jahresklassen unter gewissen Bedingungen von der Front zurückgenommen werden sollten, um in den Bergwerken zu arbeiten, wo außerdem eine Anzahl Kriegsgefangener beschäftigt sei. England habe versprochen, zur Behebung der Transportschwierigkeiten 20 000 Wagen zu senden. Er hoffe, in einiger Zeit Besserung schaffen zu können, doch müsse man dem Lande offen und ehrlich sagen, daß ernste Zeiten kommen würden. Frankreich werde zwar triumphieren, müsse aber Entbehrungen und Einschränkungen auf sich nehmen.

* Jetzt, da der letzte Zweifel geschwunden, daß die neutralen Staaten keine der vom Vierverband gehegten Erwartungen rechtfertigen, ändert die französische Regierungspresse vollständig den Ton. Ihre Artikel gipfeln darin, daß der Vierverband genötigt sein könnte, wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen, deren Folgen die neutralen Staaten bestimmen würden, ihre unklare Haltung aufzugeben.

Schweden.

* In Stockholm ist eine interskandinavische Postkonferenz zusammengetreten, an der alle drei skandinavischen Postgenerale teilnehmen. Die Konferenz beschäftigt sich mit der Behandlung und Modernisierung veralteter Postbestimmungen. Man spricht auch davon, daß die Konferenz mit den Veränderungen zusammenlaufe, die die deutsch-englische Blockade hervorgerufen hat.

Amerika.

* Staatssekretär des Äußeren Lansing hat den Reedern in den Ver. Staaten gestattet, ihre Schiffe zu Verteidigungszwecken gegen Unterseeboote mit Geschützen zu versehen. Die Regierung verlangte vom Parlament die schleunige Verabschiedung der Vorlage über das Recht der Requirierung von Handelsschiffen.

Volkswirtschaft.

Das Ergebnis der Obstkernsammlung. Die im vorigen Jahre eingeleitete Obstkernsammlung hat trotz mancher Unvollkommenheiten Ergebnisse gezeigt, die der Beachtung wert erscheinen. Daß sie unserem Ölmangel in entscheidender Weise abhelfen würde, hat von vornherein wohl niemand angenommen. Doch auch geringere Mengen, die unsere knappen Ölvorräte aufbesseren, müssen als hochwillkommen angesehen werden. Der Ertrag der Sonnenblumenkerne war sehr mäßig. Auf 77 Tonnen Aussaat kamen 100 Tonnen Ernte zurück, so daß es fraglich erscheinen kann, ob die Mühe der Aussaat sich lohnte. Auch das Ergebnis der Bucheckernsammlung war dürftig. Der Grund lag wohl darin, daß die Bundesstaaten, die die größten Buchenwälder haben, die Erträge an sich herangezogen und weiter darin, daß viele Sammler ihre Vorräte selbst behielten und zu Öl verarbeiteten. Dagegen hatte die Obstkernsammlung sehr gute Erfolge. Sie ergab 120 000 Tonnen Obstkerne, die 400 000 bis 500 000 Kilogramm Öl lieferten. Der Verbleib dieses Öles, nachdem auch einige Fragen laut geworden sind, erklärt sich durch den starken Verbrauch der Margarinefabriken, an die monatlich 4000 Tonnen abgegeben werden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine amtliche Warnung vor dem Gräserkauen hat der Unterrichtsminister erlassen. Im Einvernehmen mit dem Minister des Innern macht er darauf aufmerksam, daß die weitverbreitete Unsitte des Gräserkauens Anlaß zur Strahlenpilzerkrankung geben kann. Es ist dies zwar eine seltene Krankheit, stets aber sehr bösartig, die selbst durch Operation nur selten heilbar ist. Die meisten der bisher beobachteten Strahlenpilzerkrankungen sind bei Tieren und bei Menschen durch das Einspießen von Gerstengrannen in die Schleimhaut des Mundes, besonders der Mandeln entstanden. Wegen der Bösartigkeit der Krankheit wird die Schuljugend regelmäßig im Frühjahr darüber belehrt und gewarnt werden.

Hannover. Der frühere Kutscher und Arbeiter Paul Pietsch, der als Aushilfspostillon bei der hiesigen Posthalterei beschäftigt war, ist dringend verdächtig, abends auf dem Hofe des Postamtes eine Kiste mit 41 000 Mark gestohlen zu haben. Auf die Ergreifung des Flüchtigen und Wiederherbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Frankfurt a. M. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete die Frau Emma Spindler, die sich hier als österreichischer Oberarzt in Uniform aufhielt und in verschiedenen Städten Betrügereien verübte.

Thorn. Die Kälte im Weichselgebiet hat zwar etwas nachgelassen, hält aber mit 12 bis 15 Grad Celsius an. Infolgedessen haben die Städte im Einvernehmen mit der Regierung in Marienwerder zunächst auf acht Tage Kälteferien in den Schulen angeordnet. In Graudenz ist eine Kohlenbestandsaufnahme für Vorräte über 10 Zentner angeordnet. In Bromberg ist infolge des Kohlenmangels die Gasabgabe von einhalb 3 Uhr nachmittags bis zur Dunkelheit und von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens eingestellt. Weitere einschneidende Maßnahmen stehen bevor.

Amsterdam. Dieser Tage wurde eine größere Anzahl von Schülern in Aachen zur Erholung in verschiedene holländische Grenzorte gebracht.

Genf. Die französische Regierung beabsichtigt zur weiteren Kohlenersparnis die großen Geschäftshäuser, wie Louvre, Printemps, Bonmarché, zu schließen. Die bisherigen Maßnahmen haben keinen Erfolg gebracht, so die Schließung der Theater usw. Auch die öffentlichen Bäder sollen geschlossen werden.

Stockholm. Roald Amundsen ist aus Amerika in Liverpool eingetroffen. Der Südpolentdecker hat seine große Expedition zum Nordpol einstweilen verschoben. Er will erst im Sommer 1918, wahrscheinlich aus Sibirien aufbrechen. Amundsens neue Expedition wird sich in der Hauptsache auf Flugmaschinen stützen. Der Forscher selbst fliegt bereits sehr gut und er will auch einige europäische Flieger von Ruf mitnehmen. Im ganzen wird die Expedition aus 12 Mitgliedern bestehen und soll vier Jahre unterwegs sein.

Christiania. Der norwegische Fischfang hat in den letzten Wochen die glänzendsten Ergebnisse seit Menschengedenken gehabt. Allein die Bergener Fischer brachten in den letzten Wochen Heringsfänge im Werte von 7 Millionen Kronen ein. Da die Heringsfischerei jetzt erst eigentlich beginnt, so steht die Heringsfischerei in Norwegen in diesem Jahre vor außerordentlich günstigen Aussichten.

Warschau. Hier fand eine Organisationsversammlung der Polnischen Luftschiffahrtgesellschaft statt, an der etwa 200 Personen teilnahmen.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H. BERLIN

Willkommene Beute vom Dampfer „Yarrowdale".

Als seinerzeit der englische Dampfer „Yarrowdale" in Swinemünde von unserer tapferen Prisenbesatzung eingebracht wurde, da war die Welt in Staunen gesetzt, über die Kühnheit und Entschlossenheit deutscher Seeleute. Auch uns alle überkam ein Gefühl hohen Stolzes auf unsere Wackeren, das noch mit freudiger Überraschung verbunden war über die reiche Beute, die der Dampfer heimbrachte. Viele Millionen an Kriegsmaterial aller Art waren in unsere Hände gefallen u. a. eine größere Anzahl von Lastautomobilen, die wir ganz gut gebrauchen können. Wir sehen auf unserem Bilde einen Teil der Automobile, die von Stettin nach Berlin gebracht werden, in Schwedt a. O. Unsere Gegner haben gewiß nicht gedacht, daß die Automobile in unseren Diensten einmal Verwendung finden werden.

niemand etwas wissen, denn die Verlobung würde erst heute nachmittag zum Kaffee begangen werden — aber wenn doch schon einmal davon geredet werde, dann wollte sie nur gleich sagen, daß der Johann Siemers zwar zwanzigtausend Mark und die schöne Wiese mitbekäme, daß er aber von Glück reden könne, eine so gute Partie zu machen. Währenddessen ließ Gesine ihr neues Kleid bewundern, das sie in Lübeck gekauft hatte — gleich fertig. Aber es saß, als sei es für sie gemacht. Und die Freundinnen betasteten die schwarze Seide und bestaunten den feinen Strohhut mit Rosen darauf. Dabei wurden heimliche Blicke zu der Gruppe der Männer geworfen, die sich um Johann Siemers und seinen langen Bruder Gottfried geschart hatten — die meisten in schwarzen Röcken, manche aber auch in sauber gebürsteten Joppen. Die bevorstehende Verlobung war das Ereignis des Tages.

Gesine war nur halb bei der Sache und gab oft zerstreute Antworten auf die neugierigen Fragen. Ihre Blicke suchten Hinnerk Meyer. In der Kirche war er gewesen; sie hatte ihn auf der Empore sitzen sehen, und während sie mit vornübergeneigtem Kopfe scheinbar andächtig der Predigt über den Zinsgroschen gelauscht hatte, war es ihr ganz deutlich gewesen, als ruhe der Blick des Knechtes ganz unausgesetzt auf ihr. Da kam er nun um die Ecke der Kirche — an seiner Seite eine ärmliche Frau; kaum fünfundvierzig mochte sie sein, aber abgerackert und müde sah sie aus, und gebückt schritt sie neben dem großen Sohne dahin, der sich zu ihr herabbeugen mußte. Sie kamen wohl vom Grabe des Vaters, den Hinnerk kaum gekannt hatte.

Auch die andern Mädchen sahen sich nach ihm um. Denn er war der hübscheste Bursch im Dorfe und feiner als die andern in seinem Wesen. Das hatte er vom alten Pfarrer. Und nun gesellte sich Liese Rickmann zu den beiden, und alle drei schritten sie dicht an der Gruppe der jungen Mädchen vorüber. Gesine war blaß geworden vor Ärger. Und nun hörte sie, wie die dumme Trine Mahnke lachte und ganz laut sagte: „Schade um den hübschen Burschen, wenn der nur Geld hätte, der könnte wen anders bekommen als die Liese Rickmann."

Gesine tat, als hätte sie nichts gehört. Aber es war ihr wie ein Stich durchs Herz gegangen. Wenn der Hinnerk Geld hätte! Ob er dann auch mit der Liese gehen würde, oder würde er die stolze Gesine wählen? Mit brennenden Blicken sah sie den Dahinschreitenden nach, die langsam die Dorfstraße entlanggingen, um Hinnerks Mutter nach Hause zu bringen.

Von Lindenduft voll war das ganze Dorf. Nirgendwo aber duftete es süßer als draußen am anderen Dorfausgang, wo ein paar ganz alte und doch noch kräftige Bäume auf dem Anger standen, einem schlechten und steinigen Stück Weideland, auf dem die kleinen Leute unentgeltlich ihre Ziegen grasen lassen durften. Daneben stand als letzte Behausung die Kate der Witwe Meyer. Jetzt stand diese vor der Tür und schalt, daß Liese ihr nicht von dem Kuchen gebracht hatte, der bei Rickmanns gestern abend zur Verlobung gebacken war. Na, überhaupt diese Reichen! Abgeben können sie nichts. Alles selbst behalten war deren Losung. Und so eine arme Frau mußte in der elenden Hütte hausen, während die Schweine der Bauern es in ihren Ställen besser hatten. Und irrte man sich dann einmal und nahm einen alten Rock und ein Portemonnaie mit, weil man glaubte, der Rock sei abgelegt **und zum Fortwerfen bestimmt und das Portemonnaie leer — dann wurde man eingesperrt. So sprach die Alte und brach zuletzt in Tränen aus.**

Hinnerk hatte erst getan, als höre er nichts; er machte sich am Fenster zu schaffen, vor dessen zerbrochene Scheibe er ein Stück Pappe klebte, damit es nicht so stark zöge in der alten Baracke, in der seine Mutter so oft rheumatische Schmerzen auszuhalten hatte. Dann aber schlug er mit der Faust auf den wackligen Tisch und verbot der Alten den Mund. Sie würde schon Arbeit finden auf den Bauernhöfen, wenn sie mehr auf sich hielte und ordentlicher wäre und vor allem das Klatschen ließe. Aber mit ihrer bösen Zunge mache sie sich nur alle Leute zu Feinden. Und jetzt natürlich, nachdem sie zweimal wegen Diebstahls im Gefängnis gesessen, könne sie nicht erwarten, daß man ihr Vertrauen schenke und Arbeit gebe.

Er hatte sich in Hitze geredet. Die ewigen Klagen der Mutter über Gott und die Welt mußte er jedesmal mit anhören. Es wurde ihm wirklich zuviel. Er war ein guter Sohn. Den größten Teil seines Lohnes opferte er der Mutter, und von seinem Frühstück sparte er sich oft genug etwas ab, um es ihr mitzubringen. Das bißchen Kartoffelland bestellte er, den Garten grub er um, und im Winter schleppte er ihr Holz aus der Buschkoppel herbei. Und dafür hörte er ihre ungerechten Klagen an und zitterte vor Angst, daß sie wieder stehlen könnte. Denn das drittemal — das hatte ihm der Amtsrichter warnend gesagt — wandre die in wiederholten Rückfällen Befindliche ohne Barmherzigkeit ins Zuchthaus und dann in die Korrektionsanstalt.

Das alles hatte er ihr mit heftigen Worten gesagt, während sie heulend auf den Bettrand niedergesunken war. Jetzt zupfte ihn Liese mit leiser Bewegung am Arme. Er sah in ihre bittend auf sie gerichteten Augen. Ein Gefühl der Beschämung überkam ihn. **Schließlich war es doch seine Mutter, die er so hart behandelte.**

(Fortsetzung folgt.)

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Zahlungen jeder Art in Gold oder in 5-, 3- oder 2-Mark-Stücken

a. an Kriegsgefangene,
b. an russisch-polnische Arbeiter

sind verboten.

Zahlungen jeder Art in anderen Münzen an diese Personen sind nur insoweit gestattet, als Zahlungen in Papiergeld nicht möglich ist.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 22. Januar 1917.

Der stellv. Kommandierende General.
von Heinemann, Generalleutnant.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516) in Verbindung mit der Verordnung vom 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 193) wird hiermit folgendes für den Kreis Militsch angeordnet:

§ 1. Der Höchstpreis für Eier wird bis auf weiteres festgesetzt:

a. beim Verkauf vom Geflügelhalter an einen Verbraucher oder Händler auf 22 Pf. das Stück,
b. beim Verkauf vom Händler an die Eiersammelstelle auf 24 Pf. das Stück,
c. beim Verkauf von den Sammelstellen an den Verbraucher auf 25 Pf. das Stück.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem 29. Januar 1917 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird die Anordnung vom 5. Dezember 1916 — Kreisblatt Seite 366 — außer Kraft gesetzt.

Militsch, den 24. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.
von Grolman.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

Die am 1. Oktober 1916 unter obiger Ueberschrift in Kraft getretene Bekanntmachung M. 1/10. 10 K. R. A. ist am 8. Februar 1917 unter Nr. M. 1/2. 17 K. R. A. in einer Neufassung erschienen. Hiernach sind die Bestimmungen der Bekanntmachung außer auf alle Brauerei-, Gastwirtschafts- und Schankbetriebe, Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kantinen, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände im Besitz oder Gewahrsam haben, ausgedehnt auch auf Handlungen, Läden- und Installationsgeschäften, Fabriken und Privatpersonen — ausgenommen Althändler — welche die im § 2 der Bekanntmachung genannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufs in Besitz oder Gewahrsam haben. Die Gegenstände, auf welche sich die Bestimmungen der Bekanntmachung, insbesondere also Meldepflicht, Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung beziehen sind: sämtliche aus reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem Zinngehalt von 75 Prozent und mehr bestehenden Deckel von Biergläsern und Bierkrügen einschließlich der dazu gehörigen Schaniere.

Für eine große Reihe von anderen Gegenständen ist eine freiwillige Ablieferung vorgesehen. Der Kreis dieser freiwillig abzuliefernden Gegenstände ist in der vorliegenden Neufassung erheblich erweitert. Gegenstände, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und den Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15 K. R. A. unterliegen, dürfen von den Sammelstellen nicht angenommen werden.

Mit der Durchführung der Bekanntmachung sind wiederum die Kommunalverbände beauftragt, welche auch die Ausführungsbestimmungen zu erlassen haben. Ueber die Einzelheiten, auch über die Uebernahmepreise, sowohl bei den vorgeschriebenen, wie bei den freiwilligen Ablieferungen, gibt der Wortlaut der Bekanntmachung Auskunft, die bei den Polizei-Verwaltungen einzusehen ist.

Besonders wird nochmals auf die Möglichkeit zur freiwilligen Ablieferung aller Arten von Zinngegenständen hingewiesen, von der im vaterländischen Interesse ein möglichst ausgedehnter Gebrauch gemacht werden sollte.

Die vorstehenden Ausführungen gelten nicht für Bayern, wo besondere Bestimmungen ergehen.

— [Sicherung der Bestellung der Feldfrüchte.] Die Sicherung der Bestellung der Feldfrüchte bezweckt eine Verfügung des Landwirtschaftsministers an sämtliche Landwirtschaftskammern. Der Ausfall der nächstjährigen Ernte ist eine Lebensfrage für das Vaterland, mag sie in Kriegs- oder Friedenszeit fallen. Alles kommt darauf an, die Bestellung der Feldfrüchte so vollkommen und so sorgfältig durchzuführen, wie es irgend möglich ist. Der Minister zweifelt nicht, daß die deutsche Landwirtschaft sich der gesteigerten Anforderung gewachsen zeigen wird. Er vertraut insbesondere den Landwirtschaftskammern, daß sie durch Anregung, Rat und Hilfe alles tun werden, damit kein Morgen anbauwürdigen Landes unbestellt bleibt und die Bestellung überall den nötigen Anforderungen entspricht. Bedeutsame Aufgaben fallen den Kammern bei der Vermittelung der Produktionsmittel zu. Bei den Landratsämtern werden allgemeine Wirtsschaftsausschüsse eingerichtet. Im einzelnen wird Anweisung gegeben für die Beschaffung von Arbeitskräften, die Beschaffung von Zugtieren, Saatgut, Futtermitteln und künstlichen Düngemitteln. Weitere Maßnahmen zur Förderung der Erzeugung werden in Aussicht gestellt.

In den **„Beckerner Gruben"**, an der Straße von Beckern nach Karoschke, sollen

am Freitag den 16. Februar vormittags 9 Uhr

70 Raummeter starkes kiefernes Knüppelholz

meistbietend verkauft werden.

Dominium Kawallen.

Zeichen- u. Malstunden

erteilt

Charlotte Thiel, Obernigk,
Villenstraße 6.

Gesucht in Obernigk

Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine.

Offerten unter **B. E.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz.

Deutscher Schäferhund

billig zu verkaufen.

Reimers, Obernigk,
Hauptstraße 17.

---

4 Käsinnen, 1 Rammler,

3/4 Jahr alt, belg. Riesen, scheckig, verkauft billig **H. Rux, Obernigk,**
Trebnitzer Straße 22.

Wohnung v. 3 Zimmern

nebst Beigelaß, mit elektr. Licht u. Kochgas, **in Obernigk** wird von 2 ält., ruh. Damen für 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten bitte zu richten an **E. Rother.**
Obernigk, Parkstraße.

ZIGARETTEN

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100	Zig. Kleinverkauf	1,8	Pfg.	1.60
100	„ „	3	„	2.30
100	„ „	3	„	2.50
100	„ „	4,2	„	3.20
100	„ „	6,2	„	4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100.— bis 200.— M. p. Mille.

Goldenes Haus, Zigarettenfabrik,
G. m. b. H.,
Berlin, Brunnenstrasse 17.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Ankauf von Zucht- und Nutzvieh.

Gemäß § 4 Absatz 3e unserer Satzung vom 13. November 1916 ordnen wir folgendes an:

Vom 1. Februar 1917 ab wird von jedem den Satzungsbestimmungen unterliegenden Ankaufe von Zucht- und Nutzvieh im Verbandsbezirk eine Abgabe von 1/2 vom Hundert des Rechnungsbetrages, beim Kommissionshandel mit Vieh 1/2 vom Hundert des dem Verkäufer zustehenden Rechnungsbetrages, von den Mitgliedern des Verbandes durch uns erhoben.

Ueber jeden der Satzungsbestimmungen unterliegenden Ankauf von Zucht- und Nutzvieh ist unter genauer Angabe des Namens und Wohnortes des Verkäufers, des Kaufgegenstandes und des Kaufpreises von dem Käufer eine mit seiner und des Verkäufers Unterschrift versehene Ankaufsanzeige an die Provinzial-Fleischstelle (Abteilung B. Schlesischer Viehhandelsverband) Abteilung I, Breslau, Ohlau-Ufer 2, einzureichen.

Unterlassungen dieser Anzeige werden gemäß § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 10. Januar 1916 unter Strafe gestellt.

Breslau, den 23. Januar 1917.

Der Vorstand des Schlesischen Viehhandelsverbandes.
gez. Tiebel, Oberregierungsrat.

Anmeldung zur Entrichtung des Warenumsatzstempels.

Obwohl die Frist zur Einreichung der Anmeldung am 31. Januar 1917 abgelaufen ist, ist eine große Zahl der zur Abgabe der Anmeldung aufgeforderten Personen mit ihrer Erklärung im Rückstande geblieben.

Ich ersuche die Ortsvorstände, diese Personen zur sofortigen Einreichung der Anmeldung anzuhalten und bemerke hierbei, daß die Anmeldung zur Vermeidung einer Erinnerung auch dann abzugeben ist, wenn der Umsatz unter 3000 M. beträgt.

Trebnitz, den 5. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Kgl. Landrat.
von Scheliha, Geheimer Regierungsrat.

Am 15. und 16. d. Mts. werden bei den hiesigen Kaufleuten **Haferflocken und Kunsthonig** abgegeben. Marken hierzu sind **nur** am **14.** d. Mts. nachmittags von 2—5 Uhr im Gemeindebüro zu haben.

Die Waren sind bestimmt am 15. und 16. d. Mts. abzuholen, andernfalls der Anspruch darauf erloschen ist.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Obernigk, den 12. Februar 1917.

Der Gemeindevorsteher.

Auf Grund § 15 der **Verordnung über Eier** vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 927) wird folgendes bestimmt:

I. Der Verkehr mit Bruteiern wird für Gänseeier vom 20. Januar, für andere Eier vom 10. Februar an bis 30. Juni unter folgenden Bedingungen gestattet:
1. Die Versendung darf nur von Geflügelhaltern unmittelbar an Geflügelhalter erfolgen. Es dürfen nur die Eier des dem Versender gehörigen Geflügels versendet werden.
2. Wer Hühnereier zu Brutzwecken verkauft, hat hierüber Aufzeichnungen zu führen, aus denen hervorgeht: Name und Wohnort des Käufers, Stückzahl und Art der Bruteier, Tag des Versandes. Die Aufzeichnungen sind dem Kommunalverband auf Erfordern vorzulegen.
3. Eier, die als Bruteier gekauft sind, dürfen nur zur Brut verwendet werden.
4. Die Bruteiersendungen müssen die deutliche Kennzeichnung als Bruteier erhalten.

II. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ziffer I fallen unter die Strafbestimmungen der Verordnung über Eier vom 12. August 1916, Reichs-Gesetzblatt Seite 927.

Berlin, den 15. Januar 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Sydow.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.
Der Minister des Innern.
J. A.: Freund.

Veröffentlicht: Obernigk, den 10. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.
Koleja.

Einladung.

Donnerstag den 15. Februar 1917 abends 8 Uhr
findet im **Babatz'schen Saale** in **Prausnitz** ein

patriotischer Familien-Abend

statt. Herr Präparandenanstalts-Vorsteher **Lindner** wird an der Hand einer interessanten **Lichtbilder-Serie** einen Vortrag über:

„Deutschlands Wirtschaftskräfte"

halten. Alle deutschgesinnten Männer und Frauen aus Stadt und Land werden gebeten, sich recht zahlreich einzufinden.

Eintritt frei!

Prausnitz, den 13. Februar 1917.

J. A.: Pätzold, Bürgermeister.

Hierzu eine Beilage.